

Angela Wüst Installation im Tiefparterre

Von ausgiebigen räumlich-visuellen Erkundungen ausgehend, überführt Angela Wüst mit Foto- und Videokamera ihre Raumerfahrungen in spezifische, mit dem Charakter des jeweiligen Orts korrespondierende Installationen. Architektur und Natur, Statik und Bewegung, Zeitspanne und Augenblick – nahezu beiläufig wirken ihre multimedialen Eingriffe, mittels derer sie dem statischen Raumgefüge eine ephemere Haut überstreift. Die so entstehende, nicht mehr berechenbare Multiperspektivität evoziert ein eigentliches Wahrnehmungsdilemma, das uns gleichsam visuell und physisch herausfordert. Wir navigieren mit einer koordinatenlosen Seekarte.

GEORDNETER RAUM
RAUMGITTER
ERLEBTER RAUM
TOPOLOGISCHER RAUM
SEHRAUM
VERFÜGBARER RAUM
DURCHLAUFENER RAUM
EBENER RAUM
RAUMTYP
URRAUM
NEBENRAUM
RAUMRÄNDER *

HETEROTOPISCHER RAUM. Fotografien solcher gleichfalls trostlosen und poetischen Durchgangsorte an der Schnittstelle zwischen öffentlich und halbprivat erstrecken sich über sieben frei hängende Papierbahnen, die Einmastern gleich das Halbdunkel im Tiefparterre zu durchkreuzen scheinen. In der Auffassung von Raum als ein instabiles und subjektiv stets von neuem zu vermessendes Volumen, basiert die multimediale Installation der Künstlerin auf der Dekonstruktion einer sich als Illusion entlarvenden architektonischen Ordnung. Mittels präziser Unschärfe zwischen zweiter und dritter Dimension, analogem und digitalem Medium, entfesselt sie ein multiperspektivisches Vexierspiel. Unsere mittendrin, jedoch mitunter orientierungslos navigierende Physis hält sich schliesslich an das beständig mäandernde Videobild – möge dessen Strom aus Baumkronen diesen ungesicherten Raum durch einen behaglichen Traum ablösen. Doch das im Gegenlicht schemenhafte Astgeflecht gewährt keine Durchblicke. Explizit legt hier die poetische Spur eine visuelle Finte: Das additive Lichtbild und das subtraktive Druckbild bedingen und begrenzen einander unmittelbar. Angela Wüst erzeugt Raumfiktionen – keine Fiktionsräume.

SIMULTANRAUM. Antrieb dieses Affekts, aus einem sich destabilisierenden, doch kausalen Raumgefüge in ein para-reales, blindes Gegenlicht zu fliehen, ist unser chimäres Wesen. Was in diesem inkonsistenten Raum als einziger konsistenter Körper erscheint, ist der eigene Schatten. Dieses schemenhafte, flüchtige Abbild zeigt, dass wir sowohl im tatsächlichen als auch im imaginierten Raum präsent sind. Es ist diese, nicht nur etymologisch mit dem Simulakrum, dem Trugschluss, verwandte Simultaneität, die uns zu solch irrlichternder Navigation verführt.

Die 1986 geborene und in Zürich lebende Künstlerin absolvierte 2011 einen BA Fine Arts an der Hochschule der Künste Bern, 2012 erhielt sie ein Werkstipendium für Fotografie des Kantons Bern. Ausstellungsbeteiligungen 2014 waren u.a. «Ortung», Kunst für den Stadtraum Chur, sowie für den Kunstraum Aarau die multimediale Installation «Transitions».

Tanja Trampe